

Neues Deutschland
30.09.03

Buddha in der Kinzigstraße

Religiöses Zentrum der Tibeter in Friedrichshain eingeweiht

Von Stefan Mentschel

Es bedarf viel Fantasie, um sich in der Friedrichshainer Kinzigstraße 25-29 ein »tibetisch-buddhistisches Zentrum« vorzustellen. Und würden nicht farbenfrohe Gebetsfahnen den Weg weisen, könnte man das heruntergekommene Areal unweit des Wismarplatzes glatt übersehen. Umso überraschender ist daher, dass gestern der 50 Mitglieder starke buddhistische Verein »Theksun Tashi Chöling«, Teil der weltweit aktiven Organisation »Bodhicharya«, inmitten der Ruinen sein neues spirituelles Zentrum einweihte.

Das Ensemble gehört zu den ältesten Baudenkmalern in Friedrichshain. 1870 wurden auf den drei nebeneinander liegenden Grundstücken Bauernhäuser, Pferdeställe und Remisen errichtet. Die offene Bebauung unterscheidet sich maßgeblich von der zur Jahrhundertwende üblichen Architektur, wie sie auf den benachbarten Grundstücken zu finden ist. Seit 1998 standen die Gebäude jedoch leer und verfielen allmählich.

Nun soll mit dem buddhistischen Zentrum – nach der Fertigstellung wird es das größte seiner Art in der Bundesrepublik sein – wieder Leben in diesen Teil des Kiezes einziehen. Ein Schwerpunkt werde die Förderung des interkulturellen Dialogs sein, sagt Inka Drohn von Bodhicharya. Zudem sollen Seminare, eine Bibliothek sowie ein »Garten der Stille« die 6500 Berliner Buddhisten unterschiedlicher Strömungen und Neugierige anlocken.

Bis dahin ist aber noch viel zu tun. In den letzten Wochen wurden von ehrenamtlichen Helfern bereits Dächer abgedichtet und 80 Kubikmeter Müll weggeräumt. Insgesamt werden aber zwölf Jahre vergehen, bis die 1,5 Millionen Euro teure Sanierung abgeschlossen ist.

Quartiersmanagerin Erika Hausotter ist froh, dass sich auf dem Gelände nach Jahren des Stillstands wieder etwas bewegt. Es bleibe allerdings abzuwarten, ergänzt sie, wie hoch die Akzeptanz der buddhistischen Einrichtung im Kiez tatsächlich sein werde. Angesichts von »Kopftuchstreit« und dem Konflikt um die Neuköllner Moschee eine durchaus berechtigte Frage.